

erschint außer der Sonn- und Feiertage täglich.

Preannumerationspreis in loco: Halbjährig 5 fl. — fr. Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 85 „

Einzelne Nummern 5 kr. Mit Postverfendung im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Sermannstädter Zeitung vereinigt mit dem Siebenbürger Boten.

Inserte werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;

fernere bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Anfertigungspreis: Der Raum einer einpaltigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 23., excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

Billig-Abonnements-Bureaus: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Szegeden bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Brassó bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählabach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibiu bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, etc. der Burgenstraße, wofelbst die Abonnements Beträge franco erbeten werden.

Nro. 232. Hermannstadt, Donnerstag den 4. October 1883. 98. Jahrgang.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 3. October.

„Nemzet“ befaßt sich mit den (in unserm gestrigen Blatte in der Rubrik „Inland“ enthaltenen) Auslassungen der „Gazeta Transilvaniei“ und schreibt: „Es war von den rumänischen „Passivisten“ sehr incorrect, diese alten Dinge eben jetzt aufzuwärmen, denn ob sie nun die österreichische Nationalitäten-Bewegung im Auge haben, oder die Wahrscheinlichkeit der Verwirklichung ihrer Bestrebungen und Forderungen auf die kroatischen Angelegenheiten basiren, in beiden Fällen setzen sie sich sowohl vom rumänischen als vom ungarischen Standpunkte einer großen Enttäuschung aus. Vom rumänischen Standpunkte aus dem Grunde, weil einerseits die österreichischen Verhältnisse auf so sehr verschiedener Grundlage beruhen und derart slavisch angehaucht sind, daß die ungarischen Rumänen — was immer in Oesterreich geschehe — davon keinen Nutzen ziehen, während die kroatische Autonomie das Resultat eines Compromisses, einer Vergangenheit ist, an welcher zwar nichts zu ändern ist, die aber in ihren Ergebnissen eben jetzt keinen einzigen ungarischen Staatsmann dazu verleitet, Nefthches wo immer auch nur im Entferntesten zu versuchen; allerdings würde auch die übertriebenste Forderung der slavischen Bewegung, selbst der Föderalismus, den siebenbürgischen oder ungarischen Rumänen nicht zum Vortheile gereichen, denn selbst nach Auftheilung der Bevölkerung könnte man aus dieser Monarchie keine rumänische Provinz herauserschneiden.“

Geheime Wünsche — so schließt „Nemzet“ — haben die rumänischen Extravaganzen an Rumänen geknüpft. Aber nach vierjährigen Erfahrungen und mancherlei internationalen und Nationalitäten-Veränderungen können sie wohl zur Ueberzeugung gelangt sein, daß sie von Seite Rumäniens in der Verwirklichung ihrer Träume oder ihres Hasses keinerlei Unterstützung finden werden, entweder weil dieser Staat ihnen nicht helfen kann oder weil derselbe ihnen nicht helfen will und sie daher auch nicht zu animiren vermag. Gerade jetzt befindet sich die rumänische Politik in einem Stadium, welches Rumänien uns näher bringt und besonders mit Rücksicht auf die rumänischen Agitationen sind bindende Versprechungen gemacht worden, so zwar, daß jene Richtung, welche den Dacoromanen genehm ist, auf dieselbe wohl schwerlich zählen dürfte.“

Die „Pöner Zeitung“ meldet, Erzbischof Ledochowski habe auf seine Wiedereinsetzung als Erzbischof von Posen und Gnesen verzichtet und dies dem Pöner Prälaten brieflich mitgetheilt. Grevy besuchte am 30. vorigen Monats Nachmittags den König von Spanien und brachte anlässlich der Kundgebungen Entschuldigungen im Namen Frankreichs vor, welches mit den Urhebern der feindseligen Kundgebungen nicht vermenget werden dürfe. Der Präsident hat den König Alfonso, Frankreich einen neuerlichen Beweis seiner Sympathie zu geben und die Einladung zum Diner im Palais Ellysée anzunehmen, an welchem sämtliche Mitglieder der Regierung theilnehmen und wo er Zeuge der wahren Gefühle Frankreichs gegenüber dem Könige sein werde. König Alfonso antwortete, er sei von den sympathischsten Gefinnungen für Frankreich und Paris besetzt und wolle dieselben neuerlich beweisen, indem er die Einladung annimmt. Der König begab sich Abends ins Palais Ellysée. Bei dem Diner saß er zwischen den Damen Grevy und Wilson. Alle Mitglieder, ausgenommen den Kriegsminister und den Ackerbau-Minister, wohnten dem Diner an. Präsident Grevy trug den Orden des Goldenen Vlieses, ebenso trugen die geladenen Franzosen ihre spanischen Orden. Von 5 bis 9½ Uhr conversirten der König, Grevy und Ferry, auf demselben Sopha sitzend, mit einander. Grevy hat den König inthronisiert, noch einen Tag in Paris zu bleiben. Temps“ sagt, man dürfe die samstägige Manifestation gegen den König von Spanien nicht übertrieben. Urheber des Scandals sind dieselben Schreihälse, die Thiers und Gambetta ebenso behandelten. In

den Streichen einiger Besseren dürfe man nicht die Gefinnungen einer ganzen Nation sehen. — Die „Republique Française“ brandmarkt die Kundgebung, weil Frankreich dadurch in eine ihm gestellte Falle gerathen sei. — Das „Journal des Debats“ bedauert, daß es nicht gelang, den Kalkül der Diplomatie zu hinterziehen, welche ein Interesse habe, daß Frankreich seine Kaltblütigkeit verliere. — „Soleil“ betrachtet die Kundgebung als einen abermaligen Triumph im Spiele Bismarck's. — Das „Parlement“ sagt, Spanien werde begreifen, daß Frankreich an der Beleidigung des Königs nicht schuldig sei.

Die „Correspondencia“ glaubt, Spanien werde eine Note an Frankreich richten, um gegen die Vorfälle beim Empfange des Königs zu protestiren und die Bestrafung der Urheber der Manifestation zu verlangen. Einige Journale melden, der Madrider Polizei-Präfect lasse das französische Votivskrift-Hotel durch Gendarmen bewachen, um Gegen-Manifestationen zu verhindern.

Das Rattazzi-Denkmal wurde in Alexandria am 30. v. in Gegenwart des Königs, der Minister Depretis und Mancini und vieler Senatoren und Deputirten enthüllt. Der König reiste um 5 Uhr Abends nach Monza zurück. Bei dem Abende von der Municipalität veranstalteten Bankette hielt Minister-Präsident Depretis eine kurze, der Feier angemessene Rede, in welcher er das Wirken Rattazzi's lobend hervorhob. — Das am 30. v. in Condove veranstaltete Bankett hat ohne den Minister Verti stattgefunden, welcher durch Krankheit in Turin zurückgehalten wurde. Er gelangte ein Schreiben Verti's zur Verlesung, in welchem er sich entschuldigt und verspricht, sobald als möglich kommen zu wollen. Er begrüßt weiters die so arbeitsame und patriotische Bevölkerung Piemonts, welche es verstanden, das Land mit ihrem Schweiße fruchtbar zu machen und mit ihrem Blute zu verteidigen.

Der Schwarze Jvan.*)

Von Stanislaus Smolka.

Eine in der ungarischen Geschichte bis jetzt sehr wenig gekannte und nur mangelhaft gezeichnete Gestalt ist die des „schwarzen Jvans“, der in dem Kampfe um die Krone des heiligen Stefan zwischen König Ferdinand und Johann Zapolya eine so hervorragende Rolle gespielt hat. Als nach der entsehligen Niederlage bei Mohacs (1526) Ungarn fast erstarbt vor Schrecken und Trauer war und die allgemeinen Zustände immer unerträglicher wurden, beschloß der Bischof von Erlau, Paul Varday, die Gelehrten aus den nächsten Comitaten nach Miskolcz zu berufen, um dort über die Wahl eines neuen Königs zu berathen. Es geschah auch so. Dort beschloß man, eine noch zahlreichere Versammlung am 14. October in Tokaj abzuhalten und Johann Zapolya zum König von Ungarn zu wählen.

In jenen denkwürdigen Tagen, wo das Schicksal Ungarns sich für lange Jahre entschied, erschien zuerst in Tokaj bei Zapolya der „Schwarze Mann“, Jvan. Der stolze Wojewode konnte sich seiner wohl kaum entfinnen, obwohl der „schwarze Jvan“ bis vor nicht langer Zeit noch sein Brod gegessen und demüthig im Stalle die herrschaftlichen Pferde gepugt hatte. Wie könnte auch so ein ungarischer Magnat, der mit einer Schar von Dienern umgeben ist, jeden einzelnen seiner Knechte im Gedächtnisse behalten?

Umjomehr konnte man Jvan in den Domestikentuben am Wojewodenhofe, denn er einmal der wunderlichen Gestalt dieses „schwarzen Mannes“ begegnet war, dem prägte sie sich für lange ins Gedächtniß ein. Von mittlerem Wuchse, schlank, mit ausdrucksvollen Gesichtszügen, welchen eine Adlersnase den Stempel von Energie und Unternehmungslust verlieh, eine saphirfarbene, die fast ins Braune überging, das rechte Auge blind, — und von diesem Auge bis zum Fuß hatte er

einen breiten schwarzen Striemen (Streifen), welchem dieser „schwarze Mensch“ seinen Beinamen verdankte.

Niemand, der mit ihm aus einer Schüssel aß, würde damals errathen haben, was noch aus diesem „schwarzen Menschen“ einstens werden würde. Man hätte dem Anscheine nach getrost schwören können, daß Jvan einen ruhigen Tod im Stalldienste zu erwarten habe! So war es bis zur Schlacht bei Mohacs.

In den unruhigen Kriegzeiten, während der allgemeinen Verwirrung, verschwand plötzlich Jvan vom Hofe des Wojewoden, ohne daß Jemand nach ihm weiter gefragt hätte. Bald aber sprach man in ganz Ungarn von ihm, — obwohl der Sultan noch nicht aus dem Lande war und man nach den fürchterlichen Niederlagen genug anderes zu denken und zu sprechen hatte. — Plötzlich zeigte sich in Siebenbürgen riesige, mangelhaft bewaffnete Pöbelhaufen, deren Anführer kein anderer als der „schwarze Jvan“ war. Die Ungarn sahen mit Schrecken auf dieses sich bildende Heer. Noch stand ihnen ja frisch das Geheiß der letzten Bauernhorden vor den Augen, welche Zapolya in fürchtbaren Schlachten überwältigt hatte (1514).

Die Horden Jvan's bestanden aus einem Pöbel der verschiedensten Art. Da fanden sich Bauern, welche in diesen unruhigen Zeiten ihren Herren entlaufen waren; Einwohner von den Gegenden, die unter dem Schläge des türkischen Anfalles zum Theil gelitten; Ankömmlinge aus den fernen Donauländern, die schon sehr lange durch den Sultan unterjocht waren. Selten gefellte sich ein Ungar zu ihnen. Den Kern dieses vielsprachigen Haufens bildeten Slaven: Serben und Bulgaren.

Kein Wunder, daß sich in Zeiten solcher Niederlagen Scharen unter das Banner der Verteidigung gegen die Türken bilden konnten! Aber wie verwandelte sich jene Mißgestalt, der besoldete Knecht des Wojewoden, zu ihrem Anführer? Er mußte doch nicht wenig Verstand und Geschäftlichkeit besitzen, um in kurzer Zeit sich derart in die Höhe schwingen zu können. In solchen Zeiten, muß man aber eben erwägen, macht sich ein solch absonderlicher Mensch eher bemerkbar, als in anderen. Seine Mißgestalt, der schwarze Striemen, diente eben Jvan als Werkzeug. Nichts konnte auf die erregte Menge stärker als eine solche Absonderlichkeit wirken. Jvan nützte sie auch in vollem Maße aus. — Das ist ein neuer von Gott gesandter Messias, so tönte es mit vernehmlichem Echo überall, ein Gesandter des Himmels, dem Gott die Macht seines Armes verliehen hat, um die Ungläubigen zu Staub zu zerkleinern. Noch nicht genügend schien ihnen dieses Lob. Von Mund zu Mund ging die Kunde, daß der geheimnißvolle Mensch ein Nachkomme der alten serbischen oder bulgarischen Herrscher sei, jener tapfern Vorfahren des christlichen Glaubens, welche die mörderischen türkischen Waffen ausgerottet hatten. Jetzt erschien Jvan als Rächer ihres Blutes und Ruhmes und verkündete den großen durch die Türken so schändlich unterjochten Slavenländern neues Leben, volle Freiheit. Man dichtete Jvan eine wunderthätige Macht an. Immer phantastischer Gestalten annehmend, gingen die Erzählungen weit und breit und priesen die Tugenden des neuen Propheten. Es genügte, daß die Kunde an die Donau kam, da wuchsen die Genossen Jvan's täglich mehr durch ferne Ankömmlinge an, die unter seiner Fahne zu siegen oder zu sterben dürsteten. Raum waren einige Wochen vergangen, da wurde der „schwarze Jvan“ eine Macht, mit der jeder Candidat auf die Krone des heiligen Stefan rechnen mußte.

Es war also leicht begreiflich, daß Zapolya ihn zu sich berief. Schwerer ist es zu begreifen, daß Jvan auf Befehl seines gewesenen Herrn in Tokaj erschien. Auf einem prächtigen Rosse, nur von zehn Bewaffneten begleitet, kam der frühere Stallknecht. Er bog das Knie vor dem Wojewoden, legte seine schwielige Hand in die Zapolya's und schwur dreimal feierlich, daß er ihm treu dienen wolle und „dort sein wird, wohin der Befehl Seiner Herrlichkeit ihn senden werde.“ Leichter athmete Zapolya auf, als er den vor sich knienden Jvan sah. Höher-

*) Aus der „Ungarischen Revue“.

Feuilleton.

Adolf Friedrich Graf v. Schack als Lyriker und Epiker.

Von Moriz Ritter. (Fortsetzung.)

Schack's zweiter humoristischer Roman „Ebenbürtig“ weiß viel von Mesallianzen in der vulgären Bedeutung des Wortes zu erzählen. In Breisgau bei Schopfheim auf dem Schlosse Wolfenstein residirt den Sommer über Fürst Friedrich, der auch in der Mark, in Pommern, bei Prenzlau und Stolpe Güter hat. Er ist ein adelstolzer und orthodoxer, frommer Mann, nebstdem Witwer und Vater von sieben Kindern, vier Söhnen: Nikolas, Otto, Karl und Max, und drei Töchtern: Alsaugle, Gertrud und Sieglinde. Da der Fürst sich einen zu großen Hofstaat hält, so find seine Finanzen etwas zerrüttet und er legt schon deshalb große Hoffnung auf die Vermählung seines ältesten Sohnes mit der Prinzessin Cäcilie, die eine feste Mitgift erhält. Allein Prinz Nikolas ist ganz und gar aus der Art geschlagen: er hat viel in Büchern studirt, ist ein Idealist vom reinsten Wasser, Freund des bürgerlichen Malers Erich, und schwärmt für eine unbekannte Schöne, die ihm im Traume erschienen und seine ganze Phantasie erfüllt; er glaubt, in fernem Regionen müsse sie wohnen und will das ganze Erdenrund durchschweifen, bis er sie einholt. Bei einem Tanzfeste, das anlässlich des Besuches der Prinzessin auf Wolfenstein gegeben wird, läßt er dieser gegenüber alle Rücksichten außer Acht, indem er den Ball statt mit ihr mit der Gouvernante des Hauses eröffnet, und entflieht, mit der Ungnade seines Vaters belastet, nach der Schweiz. Dort empfängt seine Schwärmerin eine recht kalte Douche durch eine abgefelmte Gaunerin. Er sieht in ihr sein Ideal, ihr hinwiederum kommt der unerfahrene Schwärmer gelegen, damit sie ihm die Bezahlung aller Ausgaben für ihr überaus glänzendes und äppiges Leben zuschiebe. Diese bittere Ent-

täuschung stimmt Nikolas zunächst ganz hartnännisch und schopenhauerisch. Er zieht sich mit seinem treuen Diener Peter in weltentlegene Schluchten von Graubünden zurück und lebt dort den Winter über.

Im nächsten Frühjahr reist er nach München und sieht daselbst die nämliche Gaunerin als vielbewunderte und in den höchsten Kreisen einflußreiche spanische Tänzerin Lola. Peter, der die Betrügerin auch wieder erkennt, erregt im Theater einen Tumult, der sich auf die Gasse fortpflanzt und zu einem Volksaufstande anwächst. Prinz Nikolas wird deshalb im Stillen über die Grenze speidert und kommt nach Wien. Dort hat er ein recht pikantes Abenteuer mit einer Schönen aus dem Harem eines persischen Gesandten, welches Abenteuer er aber fast mit dem Leben begüßt hätte, wenn nicht rechtzeitig die von Peter besorgte Hilfe gekommen wäre. Nach vielen herben Enttäucherungen findet er in Berchtesgaden sein in fernem Jorden gesuchtes Ideal in Gestalt der Tochter des Bürgermeisters von Prenzlau, wirt er ihre Hand und erhält sie. In Wien hat unser junge Prinz auch seine Schwesler getroffen — als die Gattin des Malers Erich. Zugleich war ihm auch eine andere, noch größere Ueberraschung bescheert gewesen. Er hat seinen Bruder Otto in einem Atelier, als lebendiges Modell im Naturzustande gefunden. Zu einer so wenig adeligen Beschäftigung war Otto auf folgende Weise gekommen: Als Secunde-Lieutenant war Otto auf folgende Weise gekommen: Als Secunde-Lieutenant und großer Pferdeliebhaber besuchte er in Wien fleißig den Circus Renz und knüpfte dort mit der schönen Kunstretterin Elfride eine Liaison an. Einft nun legte Elfride scherzend Uniformstücke von Otto an und eilte auf das für sie gegebene Zeichen mit denselben in den Circus, er bestürzt in Hembärmeln nach. In Folge dieses Scandals wurde sein Lieutenantpatent cassirt. Das tolle Mädchen aber empfand die traurigen Folgen ihres unüberlegten Streiches tief, ihr Gram verschönte Otto, er befreite sie von der Gesellschaft, bei der sie ungen war, und zog mit ihr nach Wien. Da Elfride nicht im Stande war, durch fleißiges Nähen, Bügeln und Stricken das Nothdürftigste zum Lebensunterhalte zu verdienen, wurde Otto Stallknecht im Circus — er hatte weiter nicht viel gelernt, als mit Pferden gut umzugehen — stand nebenbei den Künstlerinnen Modell

und producirt sich endlich auch als Kunstretter. Hierbei verunglückte er einmal, während Nikolas und Erich Zuschauer waren. Elfride pflegte ihn auf das liebevollste. Ein Brief, der die Verzeihung des Vaters erbat, blieb unbeantwortet. Otto ließ sich mit der Geliebten trauen, erlernte, um sich seinen Lebensunterhalt zu verdienen, das Steinmetzhandwerk und trieb in den Nebentunden Bildhauerei.

Ein nicht weniger romantisches Schicksal hatte Prinz Karl. Der alte Fürst war stets ein Verehrer Rußlands. Da ihm zwei Söhne und eine Tochter so ganz entartet waren, so hoffte er den erbliebenden Glanz seiner Fürstenwürde dadurch aufzufrischen, daß er Karl an den russischen Hof zur Brautwerbung sandte. Er wartete monatelang vergebens auf die Heimkehr seines Sohnes mit der Czarewna. Karl hatte unterdessen gute Gelegenheit, die russischen Verhältnisse kennen und lieben zu lernen. Als er mit dem Prinzen-Gouverneur, dem Grafen Lorn, kaum die Grenze überschritten, wurden beide als polnische Rebellen verhaftet und gefesselt nach Sibirien gebracht, wo sie im Bergwerke arbeiten und die größten Entbehrungen erdulden mußten. Nach einiger Zeit ließ man sie frei mit der Aufklärung, daß sie in Folge eines Mißverständnisses verhaftet und so traktirt worden seien.

Prinz Karl geht aus Jorn und Wuth über die schmachvolle Behandlung nun wirklich unter die Verfluchten und muß deshalb im Festungs-Gefängniß in Graubenz büßen. Im Jahre 1848 wird er Chef der Demagogen in Berlin unter dem angenommenen Namen Weyer, entflieht später nach Amerika, wird daselbst Brauknecht und heiratet die Tochter des Brauers, welche ihm eine Million zubringt. Von Amerika kommt er schließlich nach der Schweiz, um die demokratischen Vereine zu organisiren. — Und endlich der jüngste Sohn Max! Dieser soll sich aus Interlaken in der Schweiz eine dänische Prinzessin, die sich dort zur Volkencur befindet, als Braut in das fast verwaiste Stammschloß holen. Aber Max versucht auf der Reise dahin in Baden-Baden sein Glück an der Spielbank, verliert, und bringt den Rest des Geldes, das er vom Vater empfangen, noch in Solothurn und Luzern durch, so daß er auf einem schlechten Wägel und ohne Dienerschaft und Baarschaft die Weiter-

stadt. alt, welche at und im berlosung n: 1, 179, 182, 2, 358, 362, 2, 607, 622, 267, 269, rmannstadt, st in vollem öst oder zum ällige Zinsen- beiselben in gefangt: [825] 1—1 ion. 97] 1—16 r n. smarke enzwirn. Ueblich- c., Vor- 0 fr. 30 fr. vorbürg- schwür- emährtes lich selbst. ist das leicht dem 50 fr. Schwigen 25 fr. le) Zähne ten Haut- n Alpen- en Füßen en Sicht- 70 fr. r. Be- orzüglieh 70 fr. n. 1.50 r. 1.50. mplebent e Soda, elz und 79] 9 frauco.

freut beschenkt er ihn reichlich und befahl ihm, in die nach den türkischen Anfällen verwüstete Gegend an den Ufern der Maros zu gehen.

So kam der November heran. Japolya wurde zum König gewählt. Sein Rivale Ferdinand wollte aber nicht gütlich von Plaze weichen, sondern beharrte hartnäckig auf seinem Rechte. Es bildete sich in Preßburg eine kleine Sabburger-Partei und diese wählte Ferdinand zum König von Ungarn. Nun standen zwei ungarische Könige in erbittertem Kampfe sich gegenüber, — die Ungarn aber wollten lieber sich unter das türkische Joch beugen, als einen Oesterreicher auf dem Throne dulden.

Woher kam aber unter das national so hochgestellte Banner des Magyarenthums jener slavische Messias? jener wunderthätige Prophet der Serben und Bulgaren? Hätte doch der Bulgar oder Serbe eben so glühend den Magyaren wie den Türken. Und doch sollte ein vermeinter oder wirklicher Nachkomme der slavischen Dynastien dem ungarischen König Dienste leisten? Oder war in Ivan noch das Gefühl eines treuen Dieners nicht erloschen? Aber wahrscheinlich wirkte hier noch etwas anderes. (Fortsetzung folgt.)

Aus dem Abgeordnetenhaus.

(Sitzung vom 1. October.)

In der heutigen Sitzung wurde die Constituirung des Abgeordnetenhauses für die dritte Session vollendet, indem das Haus die zwei Vicepräsidenten, die sieben Schriftführer und den Quästor wählte. Es wurden Baron Johann Kemény zum ersten, Paul Szontagh zum zweiten Vicepräsidenten, Ladislaus Kovách zum Quästor und sechs frühere Schriftführer wiedergewählt, statt des verstorbenen Eugen Péchy aber ein neuer Schriftführer gewählt. Nachdem dies geschehen war, wurden noch die Mitglieder des Hauses durch das Los in die neun Vorberathungssectionen eingetheilt. Die Sitzung nahm folgenden Verlauf:

Präsident Péchy eröffnete die Sitzung kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Meldung, daß am 4. October, als am Namensfeste Sr. Majestät, in der Garnisonskirche ein feierlicher Gottesdienst stattfand. Das Haus beauftragte den Präsidenten, die Glückwünsche des Abgeordnetenhauses in üblicher Weise Sr. Majestät darzubringen.

Nach einer Zuschrift des Ministerpräsidenten hat Sr. Majestät während der Parlamentsferien die Gesetze über das Matengeschäft, über die Hafengebühren, über die Gerichtsferien, über die Reorganisation der Lubovica-Akademie, über die ausnahmsweise Anwendung des G. A. 1882: 39, § 4, Punkt 14, über den Nachtragsbeitrag Ungarns zu den gemeinsamen Ausgaben von 1882, über die Verlängerung des Handelsvertrages mit Frankreich, über den Armenrechtsvertrag mit Italien, über den mit Italien geschlossenen Vertrag in Betreff des Transportes gemeinsamer Verbrechen, über das Colonisten-Anlehen, über den Veterinär-Vertrag mit der Schweiz, über die Finanz-Verwaltungsgerichte und über die Steuermanipulation sanctionirt.

Präsident Péchy sagte sodann an, daß der kroatische Abgeordnete Marian Derencsin sein Mandat niedergelegt hat. Der Präsident wurde ermächtigt, das Erforderliche zu veranlassen, damit die Ersatzwahl erfolge.

Nachdem dann noch der Präsident das Einlangen mehrerer Petitionen angemeldet hatte, wurden die für heute auf die Tagesordnung gestellten Wahlen vorgenommen.

Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten wurden 187 Stimmzettel abgegeben. Hieron waren zwei Zettel leer, 174 enthielten den Namen des Baron Johann Kemény, einer den Namen des Abg. Paul Szontagh. Es ist demnach Baron Johann Kemény wieder zum ersten Vicepräsidenten gewählt.

Für die Wahl des zweiten Vicepräsidenten wurden 169 Stimmzettel abgegeben. Zwei Zettel waren leer, 166 enthielten den Namen des Abg. Paul Szontagh, einer den Namen des Abg. Daniel Franzy. Demnach ist Paul Szontagh wieder zum zweiten Vicepräsidenten gewählt.

Es folgte nun die Wahl des Quästors und der Schriftführer. Abgegeben wurden für den Quästor 164 Stimmzettel; zwei Zettel waren leer, die übrigen enthielten den Namen des Abg. Ladislaus Kovách, der somit wieder zum Quästor gewählt ist. In Betreff der Schriftführer wurden 166 Stimmzettel abgegeben; gewählt sind Stephan Kovách mit 166, Albert Bergeviczky, Franz Duka und Michael Zsilinsky (neu) mit je 165, Franz Janyovszky und Anton Tibad mit je 164, endlich Graf Theodor Pejacevics mit 162 Stimmen.

Jedes Wahlergebnis wurde mit lebhaften Eisenrufen begrüßt. — Hierauf erfolgte die Auslosung der neuen Vorberathungs-Sectionen und dann kurz nach halb 2 Uhr der Schluß der Sitzung. — Für morgen steht bloß die Wahl der ständigen Commissionen auf der Tagesordnung.

Inland.

Budapest, 1. October. Ministerpräsident Koloman Tisa hat den kroatischen Abgeordneten in einer heute Abends in einem Nebenlocale des Clubs der liberalen Reichstagspartei stattgehabten Konferenz persönlich die Antwort auf die ihm vorgestern überreichten Punctationen ertheilt. Der Konferenz wohnten 28 kroatische Abgeordnete, darunter auch Abgeordnete Schram und Minister Bedekovics, an. Ministerpräsident Tisa erklärte, daß er seine jüngst abgegebene Erreise nach Unterlaken unternehmen muß. In einer stürmischen Gewitternacht verunglückt das Wägel, was rettete mit Noth sein Leben und schleppt sich ganz durchnäßt in eine Hütte. Seine Kleider sind zerrissen, seine Stiefel ohne Sohlen, seine Taschen ohne Geld. In solcher dürftigen Lage kommt ihm der Antrag sehr gelegen, als Knecht bei den Leuten, die ihn aufzunehmen, zu bleiben. In diesem Dienste hält er sich so wacker, daß er mit der Hand der einzigen Tochter seines Broterbers, der sich unterdessen ein kleines Wirthshaus eingerichtet hat, beglückt wird. Damit das Maß bitterer Erfahrungen für den alten Fürsten voll werde, entfliehen seine zwei jüngsten Töchter mit zwei Musikanten seiner Kapelle, ungetauften Juden. Nach vielem Sträuben resolvirt sich auch der stolze Aristokrat, der überdies um sein fürkliches Vermögen gekommen ist, söhnt sich mit seinen Kindern aus und heiratet die Gouvernante. Der Diener Peter aber erobert sich die Hand einer alten ungarischen Fürstin. (Fortsetzung folgt.)

Nord und Süd.

Novelle von Alexander Bömer. (34. Fortsetzung.)

Sie hing sich an seinen Arm, der so geschickt Raum schaffte in dem dichten Gewühl. Zimmer ferner verschwamm ihr das Stimmengewirr — wo nur die Mutter sein mochte, sie wandte sich am Ausgang des Saales noch einmal zurück, die Klänge der Musik drangen durch denselben, das Lichtermeer blendete den Blick — dort, in Wahrheit, — die Mutter wanderte wieder am Arm des Nothen, in entgegengekehrter Richtung — immer mehr verloren sie sich in der Menge.

In dem schmalen, stillen Seitengemach, dessen Fenster, auf eine enge Straße mündend, am Tage nur wenig Lichtschein durch die schweren Vorhänge hereinfallen ließen, sprudelten ein paar rothe Ampeln jetzt ein gedämpftes Licht. Die düstern, altersgeschwärtzten Gemälde an den Wänden wurden gepenstlich beleuchtet, nächtliche Szenen mit künst-

klärung nur wiederholen könne. Die Regierung werde vom Reichstage die Ermächtigung verlangen, bezüglich der Wappenschilder nach eigenem Gutdünken vorzugehen und er, der Ministerpräsident, beabsichtige, überall dort, wo jetzt Wappenschilder mit kroatischer Aufschrift vorhanden sind, dieselben zu belassen, dort aber, wo Wappenschilder mit ungarischer Aufschrift sind, dieselben herabzunehmen und — wo neue ungarischer Aufschrift sind, — Wappenschilder ohne jede Aufschrift anbringen gebracht werden sollen. — Wappenschilder ohne jede Aufschrift anbringen zu lassen. Niemand wünsche mehr, als er, daß die verfassungsmäßigen Zustände in Kroatien wiederhergestellt werden und eine Landesregierung functioniren könne, denn dies wäre ja eben das Zeichen, daß die Ordnung völlig wieder hergestellt sei, und er werde in erster Reihe bestrebt sein, dies auch zu ermöglichen. Aber einen Bannus zu ernennen, damit etwa in einigen Wochen sich wieder die Nothwendigkeit der Entsendung eines königlichen Commissärs sich ergebe, das wünsche die kroatische Landesregierung sobald als nur irgend möglich wieder functioniren können; dann werde auch die Zeit gekommen sein, daß die Landesregierung sich mit der gemeinsamen ungarischen Regierung in's Einvernehmen setze, ob irgendwelche Unzulänglichkeiten oder Mißbräuche betreffs Durchführung des Ausgleichsgesetzes vorhanden sind und über die Sanirung derselben verhandeln, wozu die ungarischen Minister gerne bereit sind. Sollte sich bei diesen Verhandlungen die Nothwendigkeit einer legislativischen Verfügung ergeben, werde die ungarische Regierung einer legislativischen Verfügung ergeben. Ob die kroatischen Mitglieder im ungarischen Abgeordnetenhaus erscheinen oder nicht, sei ausschließlich ihre Sache, er könne es nur wiederholen, daß sie ihrem Reichsstandpunkte in keiner Hinsicht etwas vergeben, wenn sie bei den Beratungen des Reichstages erscheinen. — Nachdem sich hierauf der Ministerpräsident erklärt hatte, beschloffen die Abgeordneten, in einer morgen abzuhaltenen Konferenz über das weiter zu befolgende Vorgehen zu berathen.

Ausland.

Berlin, 1. October. Sämmtliche Abendblätter drücken die tiefste Entrüstung über die Pariser Scandale aus, deren gegen Deutschland gleichfalls gerichtete Punkte keinen Augenblick verkannt wurde. Die „National-Zeitung“ spricht von unauslöschlichem Schimpf, den Frankreich sich angethan. Die „Vossische“ verichert den Franzosen, die stattgehabten Insulten würden Alfonso die Stellung in Spanien nur festigen. Die „Kreuzzeitung“ bemerkt: „Wenn die Verleibung eines Regiments an den König eine Herausforderung sein soll, so wäre wohl die Ernennung des ehrenwortbrüchigen Kriegeministers Thibaudin erst recht gravirend gewesen. — Giers' Rundschreiben ist von den Cabineten unbeantwortet geblieben, was umso leichter geschehen konnte, als es nur eine für die russischen Boten bestimmte Instructionsnote war. Nach der „Kreuzzeitung“ wird gehofft, der bulgarischen Frage auch ferner ihren internen Charakter zu bewahren, zumal das russische Schreiben mit der Versicherung der Nichtintervention zur Eröffnung eines Freandaustausches zwischen den Mächten nicht veranlasse.“

Kopenhagen, 1. October. Der Reichstag wurde heute eröffnet. Das Folketing wählte den Führer der radicalen Linken Berg mit 62 Stimmen zum Präsidenten. Im Landsting wurde der bisherige Präsident Liebe wiedergewählt.

Paris, 1. October. Die Journale constatiren den ausgezeichneten Eindruck, welchen König Alfonso's Keuschheit bei dem Banket im Palais Elysee hervorgerufen. Präsident Grey äußerte sich den Gaiten gegenüber, er hatte nie so viel Verständnis, Würde und Kaltblütigkeit bei einem so jungen Souverän erwartet. — König Alfonso ist heute mit dem gewöhnlichen Expresszug um 8^{3/4} Uhr incognito vom Orleans-Bahnhof abgereist. — Der Ministerpräsident Ferry hatte heute Morgens eine längere Unterredung mit dem Minister des Aeußern Challemel-Lacour. Morgens Vormittags verammelt sich der Ministerrath unter dem Vorsitze Grey's. — Nach beglaubigten Gerüchten hat der Kriegeminister Thibaudin seine Demission gegeben.

Rom, 1. October. Der „Moniteur de Rome“ publicirt das Reglement oder die Gerichtsordnung zum Gebrauche der im letzten Jahre vom Papste eingesetzten Gerichte. Dasselbe Blatt demontirt formell, daß der Cardinal Ledochowsky auf das Erzbisthum Polen resignirt hätte.

Madrid, 1. October. Die Sprache der hiesigen Journale gegen die Urheber der Pariser Manifestation, welche gestern noch eine sehr heftige war, hat sich heute in Folge des vom Präsidenten Grey beim König Alfonso gemachten Schrittes erheblich gemildert. Die Bevölkerung bereitet dem König Ovationen vor.

Bukarest, 1. October. Das rumänische Parlament tritt nur in ordentlicher Session, am 27. October, zusammen. — Gesandter Baron Mayer trifft morgen hier ein. — Kammerpräsident Rosetti wird gleich nach Zusammentritt der Kammer seine Demission geben, um die Redaction des „Romanul“ von neuem zu übernehmen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 4. October.

Zur Feier des Namensfestes Seiner Majestät sind heute die öffentlichen Gebäude besetzt. Vormittags 10 Uhr findet aus demselben feierlichen Anlasse in der röm. kath. Stadtpfarrkirche Festgottesdienst statt.

(Controlversammlungen in Hermannstadt.) Die Controlversammlung für Angehörige der gemeinsamen Armee (auch Ersatzrekruten) findet am 21. October, die Nachcontroale am 19., 20 und 21. November, die Controlversammlung der Honveds dagegen am 23. October statt.

(Vom städtischen Polizeimeldungsamte.) Im Laufe des Monats September 1883 haben sich bei genanntem Amte nachstehende Daten ergeben:

Zum bleibenden Aufenthalte meldeten sich 32 männliche und 27 weibliche Individuen, Commis (Comptoiristen, Practikanten), Gefellen und Lehrlinge der Handel- und Gewerbetreibenden 46, in den Spitälern, Verpflegs-, Erziehungs-, Irren-, Siechen- und sonstigen Anstalten 77, Schüler und Schulkinder vom Lande 70, Kerkersträflinge und Arrestanten 5, Abmeldungen der Vorgenannten 213.

Den Eintritt in den Dienst haben 14 männliche und 35 weibliche, das Verlassen der Stadt und des Dienstes 7 männliche und 49 weibliche Diensthofen gemeldet, den Dienst gewechselt 66 männliche und 440 weibliche.

Der Fremdenverkehr der Hotels, Gast- und Einkehrhäuser einschließlich der Handwerker-Herbergen bestand aus 497 An- und 351 Abmeldungen.

Wohnveränderungen ergaben sich 1129. Gesamtsumme der eingelangten Meldungen 3067.

Wegen Uebertretung der Meldungsvorschriften wurden theils gerügt, theils gestraft 28 Individuen.

Auskünfte an Aemter und Private ertheilte das Amt 356 schriftliche und 684 im kurzen Wege.

(Programm) zu der heute Donnerstag den 4. d., 7 Uhr Abends, in der großen Bierhalle stattfindenden Concert-Soirée der Musikcapelle des 82. Inf.-Regts.:

I. Abtheilung: 1. Ouverture zu „Acteon“ von Auber. 2. „Frühlingsstimmen“, Walzer von Strauß. 3. „Nächtliche Kunde der Schwarzwald“, von Jungmann. 4. „Mit zartem Colorit, Mazur von Strauß. 5. „Morgentraum im Walde“, Polka für Waldhorn von Wanderer. 6. „Apajune-Quadrille“ von Willöcker. 7. „Ein Abend bei Wilsch“, Potpourri von Scherz.

II. Abtheilung: 8. Ouverture zu „Reichte Cavalerie“ von Strauß. 9. „Missa-Walzer“ von Strauß. 10. „Vergißmichnicht“, Gavotte von Klesch. 11. „Liliput-Polka“ (französisch) von Fährbach. 12. „Variationen“ für Flügelhorn von Samml. 13. „Auf Zephyr's Schwingen“, Galopp von Schöntner. Zum Schluß: „Schaller's Marsch“ von Rohacek.

— Die Chorschule feiert heute.

— (Zwei jugendliche Diebe,) die es theils mit Erfolg auf eiserne Ketten und Festschloß abgesehen haben, wurden ertappt.

— (Eine Scharifa) wurde auf der Schellenberger Straße gefunden: und erliegt auf dem Rathhaus.

Von den Abgeordneten aus den siebenbürgischen Theilen wurden ausgelost in die erste Section des Abgeordnetenhauses: Blasius Urban, Eugen Gal, Heinrich Kästner, Christoph Gusbeth, Graf Samuel Teleki, Michael Lazar, Nikolaus Jereenci, Algernon Veöthy; — in die zweite: Johann Jmrich, Adam Lazar, Ludwig Simó, Ludwig Tisa, Peter Dobransky, Georg Szathmar, Virgil Szilagyi, Guido Buschnern, Lorenz Wara; — in die dritte: Anton Tibad, Josef Jacze, Radislaus Lukacs, Peter Györfly, Baron Gya Kemény, Alexius Székely, Edmund Steinwarter, Bela Lukacs, Franz Fetele, Gabriel Daniel; — in die vierte: Wilhelm Heinrich, Josef Gull, Georg Elekes, Ferdinand Eber, Karl Wolff, Anton Boer, Karl Grassius, Albert Kovacs; — in die fünfte: Johann Bayer, Koloman Eftly, Moriz Kapocsanyi, Moriz Jstai; — in die sechste: Josef Bacon, Peter Gabor, Alexius Wiska, Graf Dominik Teleki, Ludwig Refay, Graf Edmund Bethlen, Karl Boer, Radislaus Koriznich, Graf Stefan Kun, Koloman Szentivanyi; — in die siebente: Alexander Bereczky, Martin Daniel, Franz Gajzagó, Daniel Jeyt, Samuel Dör, Nikolaus Bartka, Adolf Jay, Franz Mihaly, Ludwig Sautha; — in die achte: Baron Daniel Banffy, Ludwig Horvath, Gregor Turv, Graf Bela Banffy, Gabriel Ugron, Gedeon Tanarv, Agatius Ugron, Baron Koloman Kemény; — in die neunte: Julius Horvath, Karl Bocstor, Alexander Hegedüs, Dominik Blafini, Baron Bela Szentkereszty, Ludwig Lazar, Johan Hofgraff, Alexander Darday, Karl Pogany.

Die Sectionen des Abgeordnetenhauses haben sich am 2. d. mit Ausnahme der zweiten folgendermaßen constituirt: I. Section: Präsident Graf Emanuel Péchy, Schriftführer Béla Csákovszky; III. Section: Präsident Gabriel Laticovics, Schriftführer Georg Zstib; IV. Section: Präsident Graf Guido Karásonyi, Schriftführer Stefan Rakovszky; V. Section: Präsident Moriz Jstai, Schriftführer Jgnaz Daranyi; VI. Section: Präsident Alexander Nikolics, Schriftführer Emerich Kálmán; VII. Section: Präsident Graf Emanuel Andráffy, Schriftführer Emil Abonyi; VIII. Section: Präsident Nikolaus Szathmár, Schriftführer Graf Josef Török; IX. Section: Präsident Emerich Jvánka, Schriftführer Dominik Blafini.

(Gasanstromung.) Die Conditorei auf der Pfalzstraße im Hause Nr. 22 in Kronstadt wurde am 3. d. früh gegen 8 Uhr noch geschlossen gefunden, was sehr aufgefallen ist und dem Hausherrn veranlaßte, aufzupercen zu lassen. Als man in die Localitäten kam, wurde

in ihr Ohr, sie erboste in seliger Wonne. Ihre Gedanken waren gelähmt; ohne daß sie sich dessen bewußt war, hatte sie sich zu ihm niedergebengt, und er hatte sie mit seinen Armen umschlungen. Seine brennenden Lippen berührten die ihren —

Sie fuhr empor — hal ein Schrei! — es war schwer zu unterscheiden, wer ihn zuerst ausgestoßen, ob Agathe, oder diejenige, welche dort plötzlich auf der Schwelle am Eingang des Gemachs erschien. Wie durch Zauberkünste hergeführt stand dort die Königin der Nacht am Arm des rothen Magiers. Agathe hatte sich nach einer Secunde gefaßt, Niccolo war aufgesprungen und hatte ihre Hand ergriffen, sie zog ihn jetzt vorwärts, der Mutter entgegen.

„Mama! — in diesem Augenblicke — oh! deine Agathe ist sehr glücklich!“ Sie hatte die Gegenwart des Nothen fast vergessen in ihrer großen Erregung.

Frau Majorin war nach dem ersten Aufschrei der Ueberraschung, ja des Entsetzens zurückgetaumelt, und ihr Begleiter hatte ihr einen Sessel herbeigerückt, in den sie wie vernichtet zusammengesunken war. Der Magier lüftete jetzt ebenfalls die Maske. „War meine Prophezeiung richtig, schöne Prinzessin?“ sagte er, während Agathe nun erbebend in sein unverhülltes Antlig blickte, auf dem wirklich das fardonische, triumphirende Lächeln lag, welches sie schon immer durch die Maske gefühlt.

„Verstatten Sie mir, die erste Glückwünschende zu sein zu dem eben geschlossenen Bunde.“ Es war der junge Graf Battoni, den sie bisher nur flüchtig in den Gesellschaften getroffen hatte. Sein schönes Gesicht war jetzt Niccolo zugewendet, und es durchrieselte Agathe wie mit Schauern, als sie den unbeschreiblichen, vielsagenden Blick wahrte, mit dem die beiden Männer sich maßten. Es lag tödtlicher Haß in diesem Blick.

Frau Majorin hatte die Maske abgerissen und fortgeschleppt, sie rang nach Athem, und ihre gewohnte Gesichtsgewohnheit schien sie ganz verlassen zu haben. Es war zu unerwartet, zu unerhörte, was sie erleben mußte. Agathe — und dieser freche Italiener, dieser arme,

obscure R ihm auffoder Alteste ihr noch e lande mach war schön sich alle d erklärenden war einer am heutige der junge er, gerade

Nico Seelenzucht liebevoll d eines unna hatte sich s scene zu s regung fü heftig heru will id J Aga Mama ist auch mir fasse nur treu, so fe unter sein und sang Fenster, e Mädchen, konnte, un wollen ihn

Offert-Ausschreibung.

Die k. ung. Telegraf-Verwaltung beabsichtigt, die im Jahre 1884 nötigen 15494 Stück 6 1/2 Meter langen, 13408 Stück 8 Meter langen und 98 Stück 10 Meter langen Telegraf-Säulen auf Grund schriftlicher Offerte anzuschaffen.

Es werden daher alle diejenigen, die sich bei der Lieferung einzelner oder mehrerer Posten des obigen, nach 100 separaten Ablagerungsplätzen abzuliefernden Säulenquantums zu beteiligen wünschen, aufgefordert, ihre in der vorgeschriebenen Weise adjustirten schriftlichen Offerte bis spätestens 20. October 1. J., Mittags 12 Uhr, bei der fünften (Telegraf-) Section des k. ung. Ministeriums für Communicationen und öffentliche Arbeiten in Budapest, Marie Valerie-Gasse Nr. 11, oder bei irgend einer k. ung. Telegraf-Direction einzureichen.

Die Concurs-Bedingnisse, sowie der Detail-Ausweis über die einzelnen Ablagerungsorte und über die Anzahl der auf denselben zu übergebenden Säulen, können bei der obgenannten Section, sowie bei den k. Telegraf-Directionen in Budapest, Temesvár, Debreczin und Agram während der gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Budapest, den 29. September 1883.

Vom k. ung. Ministerium für Communicationen und öffentliche Arbeiten.

(Nachdruck wird nicht honorirt.)

Sz. 2427/1883

[822] 2-3

Concurs.

Die Gemeinde-Notäre-Stelle in Hahnbach ist definitiv zu besetzen.

Werber haben ihre wohl instruirten Gesuche bis 24. October 1. J. bei dem gefertigten Stuhlrichteramt einzureichen. Die Kenntnis der ungarischen Sprache ist nachzuweisen. Die hiemit verbundenen Bezüge sind folgende:

- 1. 400 fl. ö. W. jährliche Entlohnung in anticipativen Monatsraten;
2. ein entsprechendes Natural-Quartier;
3. ein Gemüse-Garten;
4. die üblichen Schreibgebühren;
5. 6 Klaftern Brennholz.

Das Central-Stuhlrichter-Amt.

Zahl 462/1883.

[823] 2-2

Licitations-Kundmachung.

Am 8. October 1883, Vormittags 9 Uhr, wird im Gemeindefaule zu Petersdorf bei Mühlbach auf die Dauer vom 1. Januar 1884 bis Ende 1886 an den Weisbietenden verpachtet:

- 1. das Weinschankrecht in der Gemeinde, — Auswärtigen 601 fl. 50 kr;
3. das Bierchankrecht mit 61 fl. 55 kr. jährlich;
3. das Rindfleisch-Ausfrotlungsrecht mit 35 fl. jährlich;
4. das Jagd- und Fischereirecht mit 55 fl. 51 kr. jährlich;
5. das Weiderecht im Gebirge Muntsel mit 515 fl. jährlich.

Die Pacht-Bedingnisse liegen zu Jedermanns Einsicht in der Gemeinde-Kanzlei offen.

Vorschriftsmäßige Offerte mit 10% Vadium und Anbot in präcisen Zahlen werden bis zum Beginne der mündlichen Licitations beim Ortsamte angenommen.

Petersdorf, am 30. September 1883.

Das Ortsamt.

Das Ginfuhrhaus

Dreieichengasse Nr. 9

samt großem Obst- und Gemüse-Garten ist unter vortheilhaftesten Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. — Näheres dortselbst.

(780) 3-3

Von Bremen direct nach Amerika!

Passagier-Annahme

für die Schnelldampfer des Norddeutschen Lloyd.

Schnellste Reisen; billigste Preise, beste Verpflegung und Behandlung. Agenten werden gesucht.

Fischer & Behmer in Bremen,

[690] 6-6

Schiffs-Expedienten.

Gesucht

wird eine Wohnung in der inneren Stadt oder auch Vorstadt, bestehend aus wenigstens drei Zimmern, einer Küche (1 Zimmer mit separatem Eingang für Kanäle), Stallung, Holz- und Wagenschoppen, so auch Heuboden.

Näheres in der Administration dieses Blattes.

Gesucht

auf dauernde Stellung ein erfahrener Reisender,

Deutscher, für ein Colonialwaaren-Grosshandlungshaus für Ungarn und Siebenbürgen.

Derselbe muß ein routinierter gewandter Verkäufer sein, Beamte, Ortskenntniß haben, auch ungarisch perfect sprechen. Alter circa 25 Jahre, ernster Charakter, ledig und militärfrei.

Photographie und Zeugnisse verlangt unter Chiffre „W. D. 3944“ an Haasensteim & Vogler (Otto Maass), Wien.

Vom Erfinder Herrn Professor Dr. Meidinger ausschließlich autorisirte Fabrik für

Meidinger-Oefen.

H. Heim, Ob.-Döbling bei Wien.

Filiale: Budapest. Thonethof.

Niederlage: Wien, 1. Kärntnerstrasse 42.

Beste Regulir-Füll- u. Ventilations-Oefen.

Große, rasche Heizkraft bei geringer Feuergröße; vollstündigste und einfachste Regulirbarkeit der Verbrennung; beliebig lange Dauer des Feuers; höchst einfache Bedienung und Wegfall aller Putzungs- u. Reinigungsarbeiten; gute Leistung bei Anwendung des Ventilationsobers.

Seitens bis zu 3 Zimmern durch nur Einen Ofen. Central-Luftheizungen für ganze Gebäude. [617] 11-15



Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thüre eingegossen.

Vor Nachahmungen wird gewarnt. Prospekte und Preislisten gratis und franco.

500 Cigaretten-Füllmaschine

schöne tabellose Cigaretten per Stunde erzeugt man leicht mit meiner, auch bei der k. k. Tabak-Regie angewandten

von Metall, sehr nett ausgeführt in 3 Stärken, dünn, mittel, dick, ohne Unerträglichkeit per Stück sammt Gebrauchsanweisung 65 kr. Nur echt, wenn meine Firma eingraviert ist.

Meine Cigarettenfüllmaschinen, ebenfalls in 3 Stärken, nur aus dem echten, französischen, geruchlosen „Le Houblon“-Papier (weiß) oder „Mais“-Papier (gelb) lösen.

Ohne Mundstück, glatt, per 1000 Stück fl. —.50

Ohne Mundstück mit eleganter Goldmarke, per 1000 Stück fl. 1.30

Mit Mundstück, glatt, 1 Carton, 500 Stück fl. 1.05

Mit Mundstück und mit eleganter Marke in Gold, Blau oder Schwarz, 1 Carton mit 500 Stück fl. 1.50

Zweite Qualität, ebenfalls weiß oder gelb, welche andere Erzeuger als Prima offeriren, kosten bei mir nur:

Ohne Mundstück, glatt, per 1000 Stück fl. —.50

Ohne Mundstück mit eleganter Goldmarke per 1000 Stück fl. —.90

Mit Mundstück, glatt, per 1000 Stück fl. 1.80

Mit Mundstück und mit eleganter Marke in Gold, Blau oder Schwarz per 1000 St. fl. 2.20

Gewöhnliche Stopfmachine dazu 10 kr.

Briefliche Aufträge per Nachnahme oder gegen Einzahlung des Betrages. Wiederverkäufer Rabatt.

Warnung! Zum Schutze gegen Fälschungen und Nachahmungen ist jeder Carton mit der hier handelsgerichtlich registrierten Fabrikmarke versehen.

Niederlage für französisches Cigaretten-Papier und Maschinen [523] 7-26

von Cawley & Henry in Paris. Albert Wlach, Wien, Mariahilferstrasse 58 (früher Praterstraße 18).

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht G. Zechmeyer, Nürnberg. Continental-Marken, ca. 200 Sorten, pr. Mille 30 kr.

DAS BESTE Cigaretten-Papier LE HOUBLON

Französisches Fabrikat VOR NACHAHMUNG WIRD GEWARNT!!!

Nur acht ist dieses Cigaretten-Papier, wenn jedes Blatt den Stempel LE HOUBLON enthält und jeder Carton mit der untenstehenden Schutzmarke und Signatur versehen ist.



Cawley & Henry, alleinige Fabrikanten, PARIS

Singerstrasse 15 J. Pserhofer's Apotheke in Wien.

gold. Reichsapfel. Blutreinigung-Pillen, vormals Universal-Pillen genannt, verdienen letzteren Namen mit vollem Rechte, da es in der That keine Krankheit gibt, in welcher diese Pillen nicht schon tausendfach ihre wunderthätige Wirkung bewiesen hätten.

Medicamenten vergebens angewendet wurden, ist durch diese Pillen unzählige Male und nach kurzer Zeit volle Genesung erfolgt. Eine Schachtel mit 15 Pillen 21 kr., eine Rolle mit 6 Schachteln 1 fl. 5 kr., bei unfruchtbarer Nachschickung 1 fl. 10 kr. (Weniger als eine Rolle wird nicht versendet.)

Eine Anzahl Schreiben sind eingelaufen, in denen sich die Constatanten dieser Pillen für ihre wiedererlangte Genesung nach den verschiedensten und schweren Krankheiten bedanken. Jeder, der nur einmal einen Versuch damit gemacht hat, empfiehlt dieses Mittel weiter.

Wir geben hier einige der vielen Dankschreiben wieder. Waidhofen a. d. Ybbs, 24. November 1880.

Deffentlicher Dank! Euer Wohlgebornen! Seit dem Jahre 1862 habe ich an Hämorrhoiden und Harnzwang gelitten; ich ließ mich auch ärztlich behandeln, jedoch ohne Erfolg, die Krankheit wurde immer schlimmer, so daß ich nach einiger Zeit heftige Bauchschmerzen (in Folge Zusammenstehens der Eingeweide) empfand; es stellte sich gänzliche Appetitlosigkeit ein und sobald ich nur etwas Speise oder nur einen Trunk Wasser zu mir nahm, konnte ich mich vor Würgungen, schwerem Keuchen und Athmungsschwierigkeiten kaum aufrecht erhalten, bis ich endlich von Ihnen fast wunderwirkenden Blutreinigung-Pillen Gebrauch machte, welche ihre Wirkung nicht verhehrt und mich von meinem fast unheilbaren Leiden gänzlich befreiten. — Daher ich Euer Wohlgebornen für Ihre Blutreinigung-Pillen und fürigen Rükfenden Arzneien nicht oft genug meinen Dank und Anerkennung aussprechen kann. Mit vorzüglicher Hochachtung zeichne

Johann Oellinger.

Euer Wohlgebornen! Ich war so glücklich, zufällig zu Ihren Blutreinigung-Pillen zu gelangen, welche bei mir Wunder gewirkt haben. Ich hatte jahrelang an Kopfschmerz und Schwindel gelitten, eine Freundin hat mir 10 Stück Ihrer ausgezeichneten Pillen überlassen und diese 10 Pillen haben mich so vollkommen hergestellt, daß es ein Wunder ist. Mit Dank bitte mir wieder eine Rolle zu senden. Piskau, den 13. März 1881. Andreas Par.

Raysko, 22. November 1879. Euer Wohlgebornen! Seit dem Jahre 1826 war ich nach zweijährig überhandenem Wechselfieber ununterbrochen krank und ganz hilflos; Krebs- und heftige Seitenbeschwerden, Gel, Erbrechen, die größte Mattigkeit, dann Hitze mit schloffenen Nächten waren die täglichen Qualen meines Lebens. Durch diesen Zeitraum von 53 Jahren habe ich 84 Aerzte, darunter zwei Professoren der medicinischen Facultät in Wien, zu Rathe gezogen, jedoch alle Recepte blieben erfolglos, mein Leiden wurde immer schlechter; erst am 23. October d. J. kam mir die Anzeige von Ihren Wunder-Pillen zu Gesicht, welche ich auf meine Bestellung aus Ihrer Apotheke erhalten habe und laut Verchrift durch 4 Wochen gebraucht; jetzt bin ich ungeachtet meiner zurückgelegten 70 Jahre wieder bei Kraft vollkommen hergestellt, unfehlbar bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreizen, Nerven, Migräne, nervösem Zahnschmerz, Kopfschmerz, Rheumatischen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Anatherin-Mundwasser, f. f. priv., echt, von J. G. Popp, allgemein bekannt als das beste Zahn-Conservierungsmittel. 1 Flacon 1 fl. 40 kr.

Augen-Essenz von Dr. Romershausen, zur Stärkung und Erhaltung der Sehkraft. In Original-Flacons à fl. 2.50 und fl. 1.50.

Chinesische Toilette-Seife, das Vollkommenste, was in Seifen geboten werden kann, nach deren Gebrauch die Haut sich wie feiner Sammt anfühlt und einen sehr angenehmen Geruch behält. Sie ist sehr ausgiebig und verduftet nicht. Ein Stück 70 kr.

Fiaker-Pulver, ein allgemein bekanntes vorzügliches Hausmittel gegen Katarrh, Heiserkeit, Krampfschüfen etc. Eine Schachtel 35 kr.

Frostbalsam von J. Pserhofer, seit vielen Jahren anerkannt als das sicherste Mittel gegen Frostflecken aller Art, wie auch gegen sehr veraltete Wunden etc. 1 Tiegel, 40 kr.

Lebens-Essenz (Prager Tropfen), gegen verderbenen Magen, schlechte Verdauung, Unterleibschmerzen aller Art, ein vorzügliches Hausmittel. Ein Flacon 20 kr.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt. Versendung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Amerikanische Gicht-Salbe, schnell und sicher wirkendes, unfehlbar bestes Mittel bei allen gichtischen und rheumatischen Uebeln, als: Rückenmarksleiden, Gliederreizen, Nerven, Migräne, nervösem Zahnschmerz, Kopfschmerz, Rheumatischen etc. etc. 1 fl. 20 kr.

Leberthran (Dorsch), von W. Waager, echt, original, vorzüglichste Qualität. 1 Flasche 1 fl.

Pulver gegen Fusschweiss. Dieses Pulver beseitigt den Fußschweiß und den dadurch erzeugten unangenehmen Geruch, conservirt die Beschuhung und ist erprobt unschädlich. Preis einer Schachtel 50 kr.

Pâte pectorale von Georg, seit vielen Jahren als eines der vorzüglichsten und angenehmsten Hilfsmittel gegen Verschleimung, Husten, Heiserkeit, Katarrh, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten allgemein anerkannt. Eine Schachtel 50 kr.

Tannochinin-Pomade von Pserhofer, seit einer langen Reihe von Jahren als das beste unter allen Haarwuchsmitteln von Ärzten anerkannt. Eine elegant ausgefaltete große Dose 2 fl.

Universal-Pflaster von Prof. Steudel, bei Hieb- und Stichwunden, hässlichen Geschwüren aller Art, auch alten, periodisch auftretenden Geschwüren an den Füßen, hartnäckigen Drüsenentzündungen, bei den schmerzhaften Furunkeln, beim Fingerwurm, wunden und entzündeten Wunden, ektremem Gliedern, Gichtschüfen und ähnlichen Leiden vielfach bewährt. Ein Tiegel 50 kr.

Universal-Reinigungs-Salz von A. W. Bullrich. Ein vorzügliches Hausmittel gegen alle Folgen gestörter Verdauung, als: Kopfschmerz, Schwindel, Magenkrampf, Sodbrennen, Hämorrhoidal-Leiden, Verstopfung etc. Ein Packet 1 fl.

Alle französischen Specialitäten werden entweder auf Lager gehalten oder auf Verlangen prompt und billigst besorgt.

Versendung per Post bei Beträgen unter fl. 5 nur gegen vorherige Einzahlung des Betrages durch Postanweisung, bei größeren Beträgen auch mit Nachnahme.

Gegründet 1822.

Breitensee'er Baumwoll-Zwirnerei

des M. HANAUSKA's Sohn. Niederlage: Wien, VII., Neubaugasse Nr. 16.



Eigene Fabrikate: Baumwoll-Strickgarne, gebleicht, ungebleicht, ein- u. zweifärbig, besäimt, flammfest, melirt etc. etc. In Cartons oder in Paquets. Gestwolle für Kleidermacher. Verkaufsstellen: Kattelan, Pest, Wolf, Schling-Wolle, Merzgar, Sewing (schott. Wolle), Wägen, Spulenwolle, Eisingarn, Unterwolle, Schafwollgarne: 2, 3, 4- und 8-färbige Bestwolle, Mooswolle, Slangwolle, englisch melirtes Strickgarn, Vigonia-Peuniana, Vigonia-Imitation, Mohairgarn, Vigonia-Kingwolle, Sodenwolle, Tapeter-Bestwolle, Fantase-Bestwolle etc. Kinder- und Frauen-Strickgarn und Soden, sowie diverse ähnliche Artikel. Preislisten franco.

Provinz-Aufträge werden bestens effectuirt.

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various notices and advertisements.